

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 19 (1959)
Heft: 11

Rubrik: Was schweizerischen Kinobesitzern an stilistischen Finessen zugemutet wird

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schnittlich. Die Lösung wird zu bewußt im Unklaren gehalten, um wirklich spannend zu sein. Leichte Vorbehalte. (III—IV)

IV. Mit Reserven

Beau Serge, Le. Regie: Claude Chabrol, 1957; Verleih: Idéal; französisch. Der junge Regisseur Chabrol hat hier einen Film geschaffen, dessen Grundtendenz recht pessimistisch wirkt. Es ist ihm immerhin gelungen, in gekonnten Bildern die trostlose Atmosphäre eines heruntergekommenen Dorfes einzufangen. (IV) Cfr. Bespr. Nr. 11, 1959.

Délit de fuite (Flucht-Delikt). Regie: Bernard Borderie; 1958; Verleih: Sadfi; französisch. Die Verkehrspolizei wird wenig Freude an diesem französischen Kriminalfilm haben, in dem der auch sonst wenig grundsatzfeste Held die Führerflucht seiner Geliebten begünstigt und sich dadurch in eine Kette von (immer unwahrscheinlicheren) Morden verstrickt. (IV)

Natlogi betalt (Mädchen für gewisse Stunden). Regie: Johannes Allen, 1958; Verleih: Emelka; dänisch. Der Film ist im Bild zwar nicht schwer anstößig, er spielt aber ohne überzeugende positive Werte in einem moralisch völlig haltlosen Milieu von Dirnen und Zuhältern. Daher Vorbehalte. (IV)

Rally round the flag, boys (Keine Angst vor scharfen Sachen). Regie: Leo McCarey, 1958; Verleih: Fox; englisch. Ehekomödie, die mit vielen Einfällen für Augenblicksunterhaltung aufwartet, aber auch mit Frivolität spekuliert. (IV)

Schwarze Nylons — heiße Nächte. Regie: Alfred Braun, 1958; Verleih: Pandora; deutsch. Mädchenhändler, Rauschgiftschmuggler und andere Spitzbuben treiben in diesem nicht besonders übersichtlichen, doch in einzelnen Szenen recht spannenden Kriminalfilm ihr Unwesen. Für Jugendliche besonders ungeeignet. (IV)

Was schweizerischen Kinobesitzern an stilistischen Finessen zugemutet wird

Ein schweizerischer Kinobesitzer erhielt aus Italien folgende deutsche Inhaltsangabe zum Film «Die Prinzessin der Kanarischen Inseln»:

Ein großes Rucherschiff voll von spanischen Soldaten steuert den Kanarischen Inseln entgegen. Sie müssen die Besatzung dieses Inseln verstärken deren Eroberung, wenn möglich friedlich sich für ehrgeizige Pläne des sich in seines Hochblute befindende Spanische Hofer notwendig erwüns hat. Der alte König der Insel, die Friede liebt die Spanische erhält, in Gegensatz mit dem Preister der Insel und mit Bantanai, ein tüchtig Krieger, weil beide wollten der Insel von die einfallende Heer frei zu machen.

In dieser ruhige Insel, Don Diego, eine Spanischer Offizier, begegnet eines wunderbare Mädchen, Guayarina. Sofort sind Diego und Guayarina verlobt. Wann der König vergriffen stirbt, man muß mit die Eingeborene hantieren von der Preister, neues Unterhaltungen machen. Don Diego macht die neuen Unterhaltungen, er ist sehr Überraschung wann er kennt die echte Identität von Guayarina, seine Mädchen ist die Prinzessin der Kanarischen Inseln, die Tochter des Königs, und jetzt die neue Königin. Für daß hoffe er die Friede für immer sicher. Aber der Spanischer Botschaft fällt in eine Hinterhalt, und alles ist verloren; der Krieg ist noch da!

Diego und Guayarina wollen keinen Krieg machen, aber Bantanai und der Preister inwenden sich an diese Pläne. In dem entscheidenden Kampf, die Eingeborenen niedergelassen sind.

Bantanai sucht Guayarina, er auch ist von der Prinzessin verlobt, und er willst gerne mit seiner Königin sterben für nicht seine Überlegen sehen. Aber Diego kommt sofort für Guayarina in Sicherheit bringen; die Friede ist jetzt für immer sicher.

Produktion: Lux-Rom, Aspa-Madrid; **Verleih:** Emelka; **Regie:** E. Gras und M. Craveri, 1958; **Kamera:** M. Craveri; **Musik:** F. Lavagnino;
Darsteller: F. Gomez, G. Cobos, P. Cansino u. a.

Der Film verbindet eine Spielhandlung mit einem dokumentarischen Grundcharakter. Die Handlung — eine Liebesgeschichte um einen jungen Spanier, der die Angebetete nicht vergessen kann, auch als sie einen andern heiratet, und sie heimführt, als ihr Mann durch Unfall ums Leben kommt — ist weder sehr überzeugend noch sehr spannend. Man möchte sagen, sie sei auch ganz nebensächlich, was aber insofern nicht ganz stimmt, da nur dank dieses roten Fadens manche der gezeigten dokumentarischen Partien im Ganzen ihren Halt haben. Der Film stellt eine Reihe meist sehr gepflegt aufgenommener Bilder aus andalusischer Landschaft und Volksart dar. Bekannte Volksbräuche — von Stierkämpfen bis zu Prozessionen — aber ebensoviel uns unbekannte Volkstumsformen werden uns da vorgeführt und geben ein im Einzelnen vielleicht zufälliges, aber im großen Ganzen wohl treffendes Bild der zwiespältigen spanischen Seele. Dazwischen erlebt man die Weite, die Helle und das Düstere der spanischen Landschaft, die Heiterkeit andalusischer Städtchen und die Großartigkeit mittelalterlicher Kunstdenkmäler. Am nachdrücklichsten nimmt man wohl die Vitalität spanischer Tänze mit ihrer Musik in sich auf. — Wie angetönt, liegen die Vorzüge dieses Films in den Einzelheiten, während der Aufbau recht unbefriedigend ist. Es wäre denkbar gewesen, daß die Handlung den Eindruck der dokumentarischen Partien noch vertieft hätte, dann nämlich, wenn sie ein vertiefteres Bild der spanischen Seele angezielt hätte. Aber das ist nicht der Fall, sie ist oberflächlich und farblos (wodurch allerdings auch ihre unklare sittliche Sicht entschärft wird). Der Film hält also nicht ganz die Linie ein, welche die beiden Filmschöpfer E. Gras und M. Craveri mit «Continente perduto» und «Impero del sole» eingeschlagen haben.

1456

Beau Serge, Le

IV. Mit Reserven

Produktion: Marceau; **Verleih:** Idéal; **Regie:** Claude Chabrol, 1957;
Buch: Claude Chabrol; **Kamera:** H. Decae; **Musik:** E. Delpierre;
Darsteller: G. Blain, J. C. Brialy, B. Lafont, M. Meritz u. a.

«Le beau Serge» ist ein zwiespältiger Film: auf der einen Seite bietet er gewiß positive Aspekte. Der aus der Schweiz nach einer längeren Kur halb geheilt in sein Heimatdorf zurückgekehrte François ist ein aufrechter und charakterlich integrier Mann. Er ist auch sympathisch, edel gesinnt und rafft sich am Schluß zu einer tapferen Tat uneigennütziger Freundes- und Menschenliebe auf. Die Gegenseite bietet ein verwahrlostes Dorf mit seinen zerfallenen Häusern, in denen mehr oder weniger verkommenen Menschen hausen. Es ist in diesem Milieu wenig Moral zu finden. Der (an sich sympathische, doch sehr blasse und schwache) Pfarrer muß gestehen, daß nur ganz wenige Menschen zur Kirche kommen. Serge, der ehemalige Busenfreund von François, hat sich dem Trunk ergeben und ist bis an die Grenzen des Menschseins hinabgerutscht. Seine Frau Yvonne ist einmal mehr schwanger und befürchtet, nach der Geburt eines ersten mongoloiden Kindes, nochmals ein ähnliches Unglück. In dieser Atmosphäre verliert selbst François seine Haltung. Er läßt sich mit der jungen Maria ein, der man die Hure von weitem ansieht. Am Schluß wendet sich alles, wenn nicht zum Guten, so doch zum Besseren. Nach der Geburt eines gesunden Kindes schleppt François unter hartem, persönlichem Einsatz seinen Freund Serge zu seiner Frau und damit in seine Familie. Dieser positive Schluß genügt zwar nicht ganz, uns alle Bedenken gegenüber der ethisch akzentlosen Milieuschilderung zu nehmen. Das ist klar die künstlerische Stärke des Films, die Seite, die uns irgendwie mitnimmt: die treffliche Ausmalung der Verhältnisse in einem verkommenen, weit abgelegenen und schrecklich eintönig-langweiligen Dorf.

1457

A. Z.

Luzern

Constantin-Films



Wir Wunderkinder

Eine sprühend witzige
Selbstpersiflage,
wie man sie dem deutschen
Film
nicht zugetraut hätte!
Ein Film, von
dem man überall spricht!



Dieses Jahr erscheinen bei der Redaktion des «Filmberater» als unentbehrliche Nachschlagewerke:

- 1. Nachtrag 20 zum «Handbuch des Films»
- 2. Generalregister IV der in der Schweiz im Verleih befindlichen Filme (1957—1959) mit allen Titeln und den wichtigsten Angaben
- Bereits erschienen: «Studenten und Film»
Eine Untersuchung über das Verhältnis der Studenten zum Film an den schweizerischen Universitäten und Hochschulen

Auskünfte und Bestellungen durch die Redaktion des «Filmberater»

Eine Bitte: Werben Sie für den «Filmberater»!

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telefon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12,
Telefon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern